Dokumentation 2. Planungswerkstatt

im Rahmen der Beteiligung zum ISEK Seelze

seelze
Stadt mit Schwung

plan zwei

Bearbeitung

plan zwei

Postkamp 14a
30159 Hannover

Telefon 0511/279495-42
E-Mail kontakt@plan-zwei.com
isek-seelze@plan-zwei.com
Web www.plan-zwei.com

Kirsten Klehn
Ulrich Berding
Maximilian Grafinger
Janine Dušek

Auftrag

Stadt Seelze

Abteilung 31.1 Stadtentwicklung & Stadtplanung
Rathausplatz 1
30926 Seelze

Telefon 0511/828-417
E-Mail luisa.terres@stadt-seelze.de
Web www.seelze.de

Stand: Mai 2023

Inhalt

1 Einleitung ... 4

2 Ankommen und Begrüßung ... 4

3 Präsentation und Postergalerie ... 6

4 Thematische Arbeitsgruppen ... 9
4.1 Stadt- und Ortsteilzentren ... 9
4.2 Wohnen ... 12
4.3 Mobilität und Verkehr ... 16
4.4 Naherholung, Natur und Landschaft ... 17
4.5 Soziales, Feuerwehr und Gesundheit ... 20
4.6 Bildung und Kultur ... 23
4.7 Einzelhandel und Nahversorgung ... 24
4.8 Klimaschutz, Klimaanpassung und Entwässerung ... 26

5 Ausblick und Abschluss ... 30

Anhang ... 32

1 Einleitung

Am 19. Januar 2023 fand die zweite öffentliche Planungswerkstatt im Rahmen der Erarbeitung des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) Seelze statt. Rund siebzig Personen besuchten die Abendveranstaltung im Forum des Schulzentrums Seelze.

Ziel der Veranstaltung war es, den Stand der Bearbeitung vorzustellen und mit den Bürgerinnen und Bürgern zu diskutieren. Im Zentrum standen die Ziele und strategischen Handlungsansätze für das ISEK. In Arbeitsgruppen wurden die zuvor erarbeiteten Vorschläge vorgestellt, diskutiert und kommentiert. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung von den Stadtplanungsbüros plan zwei aus Hannover und akp aus Kassel.

2 Ankommen und Begrüßung

Am Eingang ins Foyer erwarteten die Teilnehmenden zum Einstieg drei Fragen, die mittels Klebepunkten beantwortet werden sollten. Um einen Überblick zu gewinnen, aus welchen Ortsteilen die Teilnehmenden kommen, sollten diese zuerst auf einer Stadtkarte ihren Wohnort mit einem Klebepunkt markieren (s. Abb. 4). Das Gesamtergebnis zeigte, dass Bürgerinnen und Bürger aus 10 von 11 Ortsteilen zur Veranstaltung gekommen sind. Am stärksten waren die Ortsteile Velber, Letter und Döteberg vertreten.

Zweitens wurde gefragt, welches Handlungsfeld des ISEK subjektiv für ein zukunftsfittes und lebenswertes Seelze im Jahr 2035 für die Teilnehmenden am wichtigsten sei (s. Abb. 5). Am häufigsten entschieden sich die Anwesenden hier für Naherholung, Natur und Landschaft (16x), Mobilität und Verkehr (13x) und Soziales, Gesundheit und Feuerwehr (12x). Einzelhandel und Nahversorgung sowie die Entwicklung der Stadt und Ortsteilzentren wurden von den Teilnehmenden am seltensten als Schlüsselthemen der Stadtentwicklung bewertet.

Die dritte Frage (s. Abb. 6) betraf die Haltung zur weiteren Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Seelze. Das Ergebnis zeigt, dass hier die Haltungen zum Teil sehr weit auseinanderliegen. Die Aussicht, beim heutigen Niveau zu bleiben, spricht etwa ebenso viele Teilnehmende

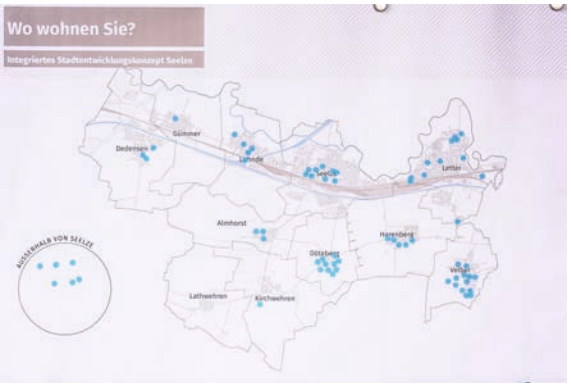
Abb. 1–3: Ankommen der Teilnehmenden (Fotos: plan zwei)

an, wie ein sehr deutlicher Wachstumspfad bis an die 40.000er-Marke und darüber hinaus. Am häufigsten sprachen sich die Anwesenden für ein Wachstum um rund 3.000 Einwohnerinnen und Einwohner (entspricht ca. 8,5 %) aus.

2.1 Begrüßung durch Stadtbaurat Dirk Perschel

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Stadtbaurat Dirk Perschel die Teilnehmenden, bedankte sich für das Interesse am ISEK und freute sich über das zahlreiche Erscheinen und sichtbare Engagement aus der Bevölkerung.

Herr Perschel ging in einigen einleitenden Worten auf die Bevölkerungsentwicklung Seelzes, die damit verbundenen Chancen und Herausforderungen sowie die geplanten Investitionen, die für den dafür notwendigen zukunftssicheren Ausbau der Infrastrukturen, notwendig seien, ein. Ziel sei ein „maßstäbliches“ Wachstum der innerhalb des Stadtgebietes. Das ISEK sei hier ein wichtiges Instrument, um an die Erkenntnisse aus bereits erarbeiteten Fachkonzepten und Gutachten anzuknüpfen und gemeinsam mit der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie weiteren Untersuchungen in einer Strategie zusammenzuführen. Er freue sich über die bisherige Mitwirkung aus der Bevölkerung und dankte für die vielen Hinweise, die aus der Beteiligung hervorgehen.



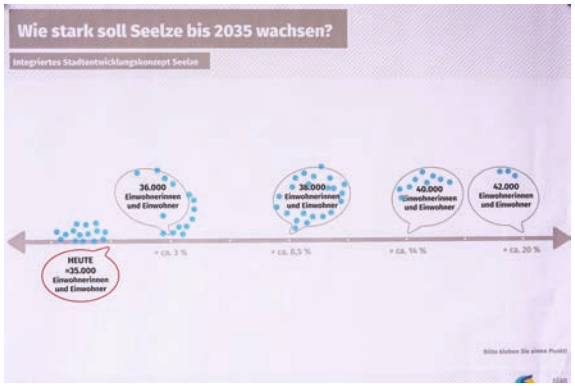


Abb. 4–6:
Ergebnisse der Eingangsumfrage
(Fotos: plan zwei)

3 Präsentation und Postergalerie

Nach dem Grußwort stellte Ulrich Berding (plan zwei) das anwesende Planungsteam von plan zwei und akp vor und erklärte den Ablauf. Im ersten Teil seiner Präsentation (im Anhang dieser Dokumentation) erläuterte er kurz, worum es sich beim ISEK handelt. Im Weiteren ging er auf den Stand der Bearbeitung ein und blickte kurz auf die bisherigen Formate zur Beteiligung zurück.

3.1 Herleitung einer räumlichen Entwicklungsstrategie

Das Thema Wohnen und Wohnraumversorgung bildet neben den Stadt- und Ortsteilzentren ein Schwerpunktthema des ISEK. Wie viel, auf welche Weise und wo in Seelze weiterer Wohnraum geschaffen werden soll, ist eine zentrale Frage, um als Stadt zukunftsgerichtete Schritte setzen zu können. Um sich einer für Seelze verträglichen und förderlichen räumlichen Entwicklungsstrategie anzunähern, hat plan zwei in Abstimmung mit dem Fachbereich Stadtentwicklung und Bauordnung vier verschiedene Szenarien ausgearbeitet. Diese sollen verschiedene Entwicklungswege beispielhaft greifbar machen und als Grundlage für die Diskussion dienen. Die Szenarien unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Quantität an zusätzlichem Wohnraum, sondern auch hinsichtlich der räumlichen Verteilung im Stadtgebiet und in welchem Maße man neues Bauland am Siedlungsrand in Anspruch nehmen müsste. Die vier Szenarien wurden mit der Stadtverwaltung und der Politik in Workshops diskutiert und abgewogen. Aus dieser Abwägung heraus wurde ein Vorschlag für eine räumliche Entwicklungsstrategie hergeleitet, der sich an folgenden Punkten orientiert:

- **Innen- und Außenentwicklung sinnvoll verknüpfen:** An vielen Standorten besteht weiterhin Potenzial für die Schaffung neuen Wohnraums, ohne dafür neues Bauland am Rand der Siedlungen erschließen zu müssen. Eine solche Innenentwicklung ist in mehrfacher Hinsicht nachhaltig: sie ergänzt und stärkt bestehende Strukturen, spart Fläche und senkt Erschließungskosten - und soll weiter vorrangig unterstützt werden. Außenentwicklung durch Erschließung neuer Baugebiete kann ergänzend dazu genutzt werden, um Wohnraum in größerem Umfang entstehen zu lassen. Dadurch soll in den Ortsteilen, je nach Möglichkeit, in angemessenem und verträglichem Maß und orientiert an den örtlichen Bedarfen neuer Wohnraum geschaffen werden.

Abb. 7–9:
Vorstellung der bisherigen Ergebnisse
(Fotos: plan zwei)

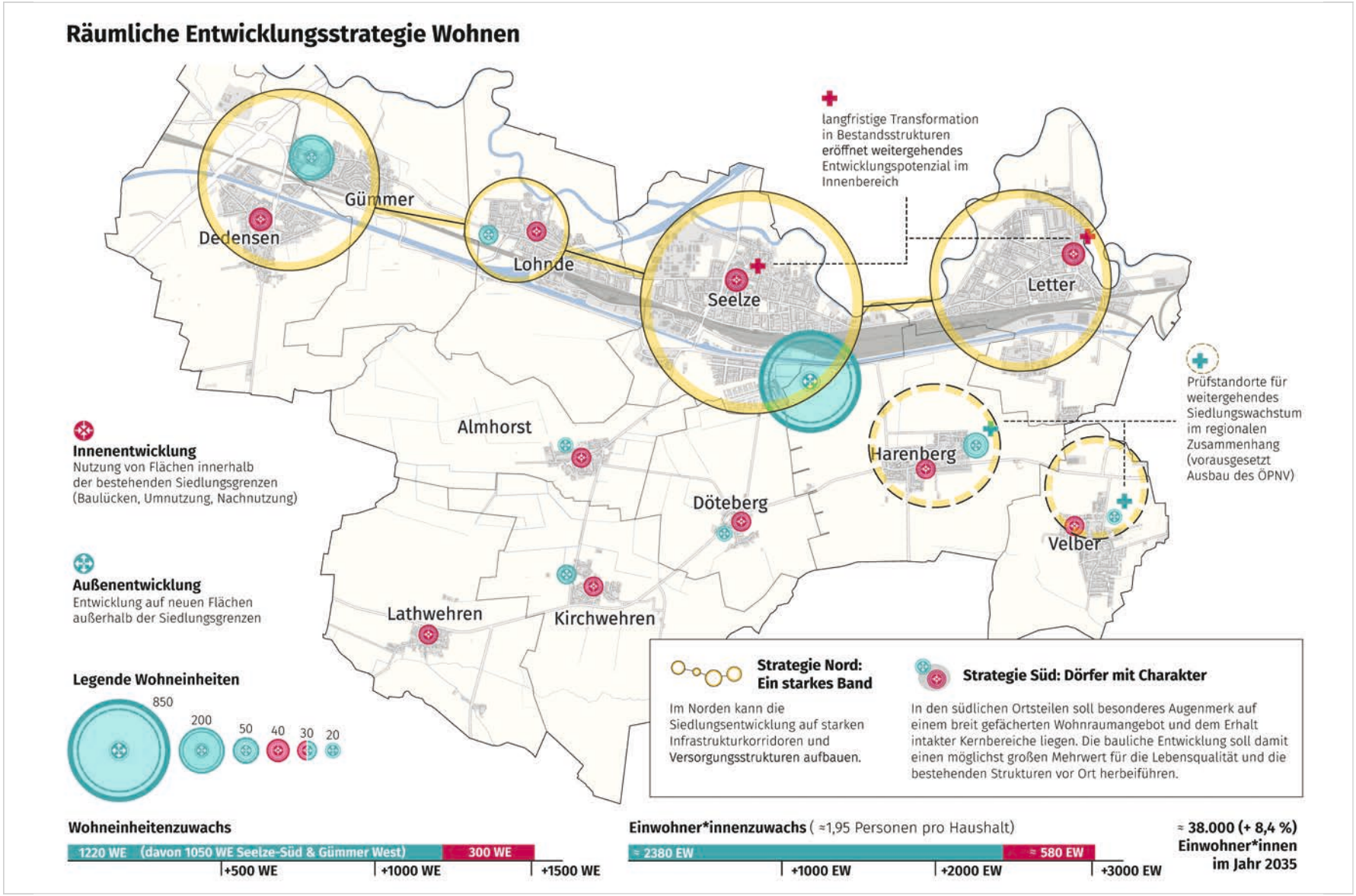


Abb. 10:
Räumliche Entwicklungsstrategie Wohnen
(Darstellung: plan zwei)

- **Entwicklung vorrangig an starken Infrastrukturstandorten,** insbesondere im Bereich der nördlichen Siedlungsachse, wo bereits hochrangiger ÖPNV, ein breites Versorgungsangebot und soziale Infrastruktur vorhanden sind.

- Auch im südlichen Stadtgebiet gilt der Anspruch, eine gute Versorgung vor Ort zu ermöglichen sowie die Auslastung der vorhandenen Infrastruktur zu sichern.

- Durch die engen **Bezüge zur Landeshauptstadt** im Alltag vieler Bewohnerinnen und Bewohner Seelzes gewinnen die näher an Hannover gelegenen Ortsteile zusätzlich an **Bedeutung in der räumlichen** Verteilung der Siedlungsentwicklung.

- Perspektivisch hält das ISEK auch die Möglichkeit fest, dass die Stadtbahnlinie 10 weiter ins Seelzer Stadtgebiet verlängert wird, um hier Wohngebiete mit hochwertiger Anbindung an das ÖPNV-Netz zu erschließen.

Im Anschluss an diese Vorstellung hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich selbstständig die Zusammenfassung der Bestandsanalyse in den unterschiedlichen Handlungsfeldern anzusehen, die in Form einer Postergalerie an der Wand des Veranstaltungsraums präsentiert wurde.

Abb. 11–13:
Diskussion der verschiedenen Handlungsfelder in den Arbeitsgruppen
(Fotos: plan zwei)

4 Thematische Arbeitsgruppen

Anschließend teilte sich die Veranstaltung in fünf parallele Arbeitsgruppen, denen unterschiedliche Themenfelder des ISEK zugeordnet waren. Ziel und Auftrag der Arbeitsgruppen war es, die Vorschläge für Ziele und strategische Handlungsansätze in den unterschiedlichen Handlungsfeldern zu diskutieren, zu kommentieren und bei Bedarf zu ergänzen.

Nach einer halben Stunde folgte eine kurze Pause, nach der die Teilnehmenden in eine andere Arbeitsgruppe wechseln konnten. Die Arbeitsgruppen wurden durch plan zwei und akp moderiert, Vertreterinnen und Vertreter der städtischen Fachabteilungen standen in allen Gruppen für Rückfragen zur Verfügung.

Die Moderatorinnen und Moderatoren hielten die von den Teilnehmenden der Arbeitsgruppen individuell geäußerten Bewertungen, Ansichten und Anregungen stichpunkthaft auf Kärtchen für alle Teilnehmende sichtbar fest.

Im Folgenden werden die in den thematischen Arbeitsgruppen getroffenen Einzelaussagen inhaltlich zusammengefasst. Alle eingebrachten und festgehaltenen Aussagen stellen den individuellen Kenntnisstand und die private Meinung der sich jeweils äußernden Person dar. Eine Abstimmung über die Mehrheitsfähigkeit einer Einzeleinschätzung findet in der Arbeitsgruppe nicht statt. Nicht in jedem Fall können im Verlauf der Arbeitsgruppen etwaige Irrtümer oder sachlich nicht korrekte Aussagen der Teilnehmenden richtiggestellt werden.

4.1 Stadt- und Ortsteilzentren

Im Handlungsfeld „Stadt- und Ortsteilzentren“ wurden drei übergeordnete Ziele formuliert. Diese Ziele sowie die Handlungsansätze zur Umsetzung wurden durch die Teilnehmenden weitgehend bestätigt. Es wurden strategische Ansatzpunkte benannt und Vorschläge für Maßnahmen gemacht.

Ortsteilzentren als Identifikationsort und Treffpunkt sichern und entwickeln

- Um die **Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Räumen auszubauen**, sollten Plätze und Straßen in den Ortszentren ansprechend gestaltet werden. Derzeit dominiere der motorisierte Individualverkehr.

- **Zentrale Funktionen in den Ortsteilen – z.B. Feuerwehr, Dorfgemeinschaftshaus, ÖPNV – im Ortszentrum zu konzentrieren** bzw. diese **gut in den Ort zu integrieren,** wurde als wichtiger Handlungsansatz bestätigt. Es wurde darauf hingewiesen, dass in Harenberg der „Mittelpunkt“ fehlt. Es sei wichtig, die neue Schule in Harenberg fußläufig gut in den Ort einzubinden. In Velber sei mit dem Osterfeuerplatz ein wichtiger Treffpunkt für die Ortsgemeinschaft verloren gegangen.

- Die wichtige Funktion der **Dorfgemeinschaftshäuser als tragende Struktur für ein lebendiges Orts- und Vereinsleben** wurde bestätigt. Aus Döteberg wurde gewünscht, in der Verwaltung der Dorfgemeinschaftshäuser mehr Eigenleistung der Dorfgemeinschaft zuzulassen bzw. diese zu erleichtern.

- **Baukulturell wertvolle historische Gebäude als identitätsstiftende Strukturen zu erhalten** und einer Nachnutzung zuzuführen, sei laut den Teilnehmenden in der Vergangenheit nicht selten an den wirtschaftlich nur schwer umsetzbaren Anforderungen des Denkmalschutzes gescheitert. Hier sei es wichtig, Personen oder Initiativen, die sich für Erhalt und Umnutzung historischer Gebäude einsetzten, zu unterstützen und pragmatische Lösungen zu ermöglichen. Ob es der richtige Weg sei, einzelne Gebäude aus dem Denkmalschutz herauszulösen oder ob andere Wege mit der unteren Denkmalbehörde gefunden werden können, die eine neue Nutzung alter Gebäude erleichtern, blieb offen. Die Bürgerinitiative „Altes Rathaus Letter“ wurde als negatives Beispiel benannt – sie habe sich politische Unterstützung für den Erhalt des alten Rathauses gewünscht. Nicht immer hieße „alt“ auch „attraktiv“. Es sei wichtig, auch „in die Zukunft zu schauen“. Mit Blick in die Zukunft wurde der **Erhalt des Harenberger Hofes** als Aufgabe formuliert.

Belastung der Ortszentren durch Pkw-Verkehr minimieren

- Die **Flächeninanspruchnahme für Parken insbesondere in den kleineren Ortsteilen zu reduzieren**, um die Aufenthaltsqualität in den Straßen zu verbessern und die Nutzung insbesondere für Kinder sicherer zu machen, wurde als Handlungsansatz weitgehend bestätigt. Um dies umzusetzen, sei es wichtig, **genügend Stellplätze auf den privaten Grundstücken zu schaffen**. Ziel müsse es allerdings auch sein, den Pkw-Besatz insgesamt zu reduzieren. Hier wurde darauf hingewiesen, dass zu **wenig Busse** fahren, um einen Umstieg auf den ÖPNV zu ermöglichen. Es wurde allerdings auch hinterfragt, ob die parkenden Autos nicht auch einen Beitrag zu Verkehrsberuhigung leisteten. Die Aussagen bei den Stadtteilspaziergängen verwiesen eher auf das Gegenteil – es entstünden unsichere Situationen wegen mangelnder Einsehbarkeit.

- Die **Durchfahrtsgeschwindigkeit für Pkw zu reduzieren**, ist eine Forderung, die schon vor etwa zehn Jahren mit dem Verkehrskonzept aufgestellt wurde. Sie ist schwer umzusetzen, da es vielfach um Landesstraßen geht, die nicht im direkten Einflussbereich der Stadt liegen. Dennoch besteht deutlicher Handlungsbedarf, wie insbesondere aus Döteberg und Almhorst nochmal bestätigt wurde. Die Stadt solle weiterhin das Gespräch mit den übergeordneten Behörden suchen.

- **Den Fuß- und Radverkehr zu priorisieren**, wurde als Handlungsansatz begrüßt. Hierzu müssten sowohl Rad- als auch Fußwege in vielen Bereichen verbessert oder überhaupt erst geschaffen werden. So wurde aus Döteberg auf fehlende Fußwege in bestimmten Teilbereichen hingewiesen, ebenso auf einen Gefahrenpunkt für Radfahrende im Bereich der Harenberger Meile (Verkehrsinsel).

Entwicklungspotenzial leerstehender oder -fallender Liegenschaften zur Stärkung der Ortszentren nutzen

- Nachnutzungspotenziale leerfallender Gebäude für die Ortsentwicklung zu nutzen, wurde als wichtiger Handlungsansatz hervorgehoben. Sei es die Grundschule in Almhorst, das Feuerwehrhaus in Döteberg oder das Zentrum in Lohnde – aus den Ortsteilen wird der Wunsch bekräftigt, bei der Nachnutzung perspektivisch leerfallender Gebäude den Erhalt bzw. die Stärkung der Ortszentren im Blick zu behalten. Nach Meinung der Teilnehmenden hieße dies ggf. auch, Gebäude nicht meistbietend zu veräußern oder Einzelpersonen und

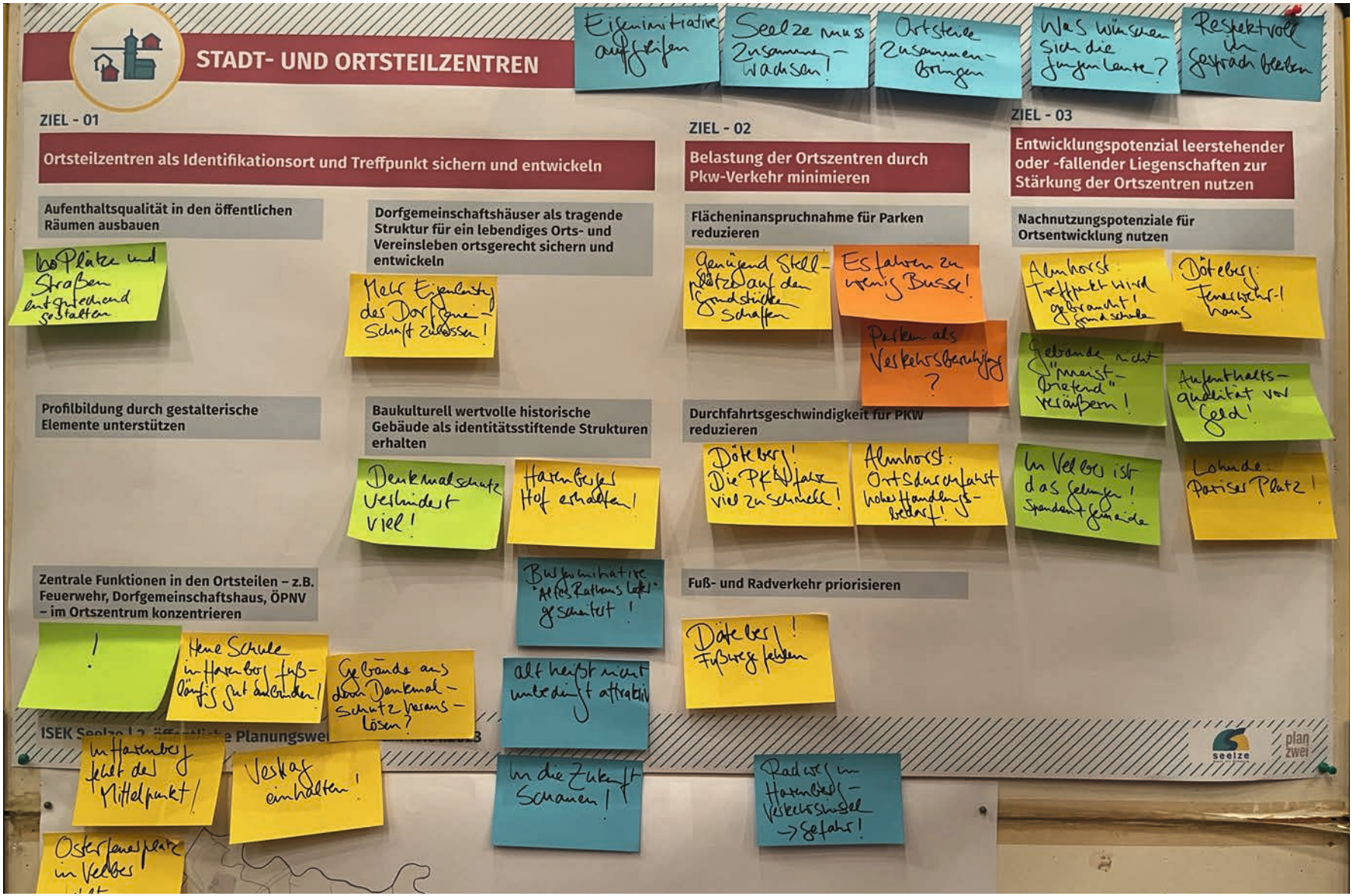


Abb. 14:
Anmerkungen der Teilnehmenden zum Handlungsfeld „Stadt- und Ortsteilzentren“
(Foto: plan zwei)

Initiatven zu unterstützen, diese Gebäude einer ortskerndienlichen Nachnutzung zuzuführen. Aufenthaltsqualität in den Orten müsse als Wert bei politischen Entscheidungen ebenfalls berücksichtigt werden.

Generell wurde angemerkt, dass es wichtig sei, auf Seiten von Politik und Verwaltung in Seelze stärker die **Eigeninitiative aus den Ortsteilen aufzugreifen und zu unterstützen**.

Auch wenn für die Ortsteile zunächst die eigene Ortsgemeinschaft von Bedeutung ist, sei es auch wichtig, dass **Seelze als Ganzes stärker zusammenwächst.** Es sei wichtig, die Ortsteile zusammenzubringen und respektvoll im Gespräch zu bleiben.

Außerdem sei es wichtig für ein Entwicklungskonzept, zu fragen: **„Was wünschen sich die jungen Leute?“** Sie sind die Zukunft.

4.2 Wohnen

Im Handlungsfeld „Wohnen“ wurden vier übergeordnete Ziele formuliert. Diese Ziele sowie die Handlungsansätze zur Umsetzung haben die Teilnehmenden weitgehend bestätigt. Die räumliche Entwicklungsstrategie wurde angeregt diskutiert, auch diese wurde im Grundsatz bestätigt, allerdings brachten einige Anwesende Kritikpunkte an den Prüfstandorten für weitergehendes Siedlungswachstum vor. Es wurden strategische Ansatzpunkte benannt und Vorschläge für Maßnahmen gemacht.

Auf flächensparende und ressourcenschonende Wohnraumentwicklung setzen

- Um **Wohnraum vorrangig in der Innenentwicklung** zu schaffen, sind mehrere Dinge zu beachten: Die Teilnehmenden sagten aus, dass ein professionelles Innenentwicklungsmanagement helfen würde, Baulücken zu mobilisieren. Bei sehr tiefen Grundstücken könnte beispielsweise eine Hinterbebauung ermöglicht werden, hierfür wären gegebenenfalls die Bebauungspläne anzupassen. Die Nachverdichtung in den Innenbereichen solle so gesteuert werden, dass der Charakter der Orte nicht verloren geht (insbesondere hinsichtlich der Bauhöhe und Geschossigkeit).

- **Neubaugebiete sollen klimaneutral entwickelt werden**, d.h. auf Gebäudeebene sollte der Passivhaustandard angewendet werden. Bei der Energieerzeugung wurde die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger über Energiegenossenschaften vorgeschlagen.

- Neue Wohngebiete stünden zwangsläufig in einem Zielkonflikt mit dem Anspruch, gute und hochwertige Böden für die Landwirtschaft zu erhalten. Teilweise sei der Boden in Seelze in hohen Bodenklassen einzuordnen. **Flächensparendes Bauen sei daher zu fördern**, Einfamilienhausgrundstücke mit 1.000 qm werden vor diesem Hintergrund als nicht mehr zeitgemäß bewertet. Ebenso seien bestehenden Landschaftsschutzgebiete zu berücksichtigen.

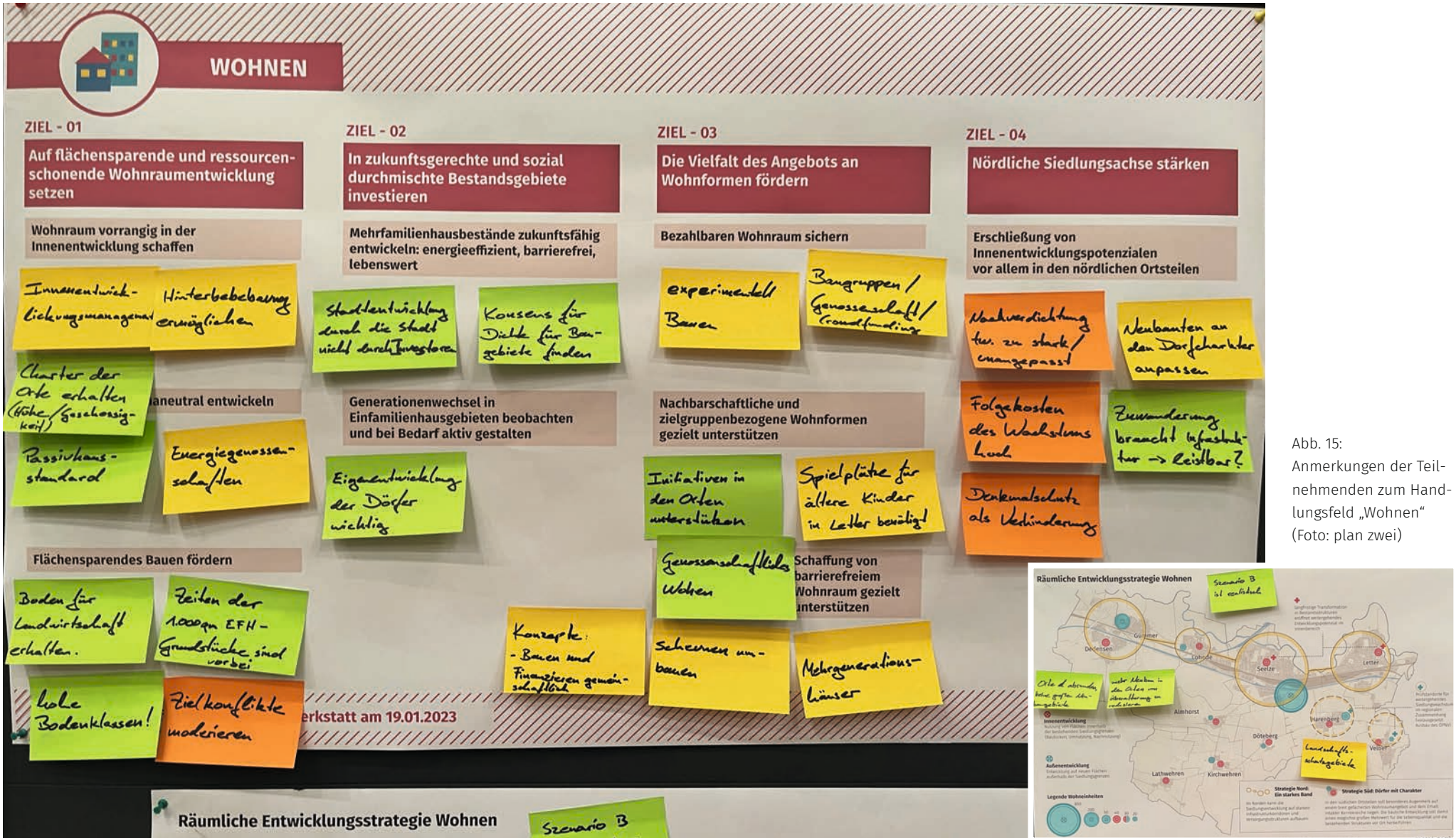


Abb. 15:
Anmerkungen der Teilnehmenden zum Handlungsfeld „Wohnen“
(Foto: plan zwei)

In zukunftsgerechte und sozial durchmischte Bestandsgebiete investieren

- **Mehrfamilienhausbestände sind zukunftsfähig zu entwickeln**: Die Anwesenden machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, dass bei Nachverdichtungen manchmal der Eindruck entstehe, die Investoren würden vorgeben, wie dicht gebaut werden darf. Die Dichte von Baugebieten sollte stets politisch diskutiert werden und im Dialog solle hierbei ein Konsens gefunden werden. Nur so kann die Stadtentwicklung auch wirklich durch die Stadt selbst bestimmt werden.

- In den Dörfern seien **Spielräume zur Eigenentwicklung** wichtig, um den **Generationswechsel innerhalb der Ortschaften zu unterstützen**. Hierbei sollte auch in kleinen Ortsteilen ein Neubau durchaus möglich sein, neue Baugebiete in den Dörfern sollten aber eher den Charakter von Abrundungen und nicht von großen Neubaugebieten haben. Ziel sollte es sein, die Überalterung der Dörfer zu reduzieren.

Die Vielfalt des Angebots an Wohnformen fördern

- Die Anwesenden entwickelten gemeinsam Ideen, wie zukünftig **bezahlbarer Wohnraum** gebaut werden kann. In Hamburg gibt es ein experimentelles Haus, bei dem in einer großen Baustruktur Wohnungen gebaut wurden, die Einfamilienhäusern ähnlich sind. Hierdurch könnten Baukosten und Versiegelung reduziert werden. Eine andere Idee bezieht sich auf die Bauträgerschaft und die Finanzierung: **Baugruppen und Genossenschaften** aus den Orten sollten bevorzugt bauen, durch eine Crowdfunding-Finanzierung können sich die Einwohnerinnen und Einwohner direkt beteiligen.

- In diesem Zusammenhang wird auch der Strategieansatz **nachbarschaftliche und zielgruppenbezogene Wohnformen** gezielt zu unterstützen, diskutiert. Allgemein sollten Initiativen aus den Orten unterstützt werden. Konzepte, bei denen der Bau und die Finanzierung gemeinschaftlich erfolgt, wie zum Beispiel bei Genossenschaften, sollten gefördert werden.

- Konkret wurde angemerkt, dass im Stadtteil Letter ein **Spielplatz für ältere Kinder** fehlt.

- Der **Umbau von Scheunen sowie die Schaffung von Mehrgenerationenhäusern** wurden als Handlungsansatz benannt, um die Mischung von Wohnen und Arbeiten zu ermöglichen und die Schaffung von **barrierefreiem Wohnraum** gezielt zu unterstützen.

Nördliche Siedlungsachse stärken

- Zur **Erschließung von Innenentwicklungspotenzialen** vor allem in den nördlichen Ortsteilen wurden einige hemmende Faktoren genannt. Die Folgekosten des Wachstums sollten hierbei, insbesondere für die öffentliche Infrastruktur, im Blick behalten werden. Außerdem stünde in der Praxis je nach Gebäude evtl. auch der Denkmalschutz einem Umbau oder einer Sanierung entgegen. Es wird seitens der Teilnehmenden befürchtet, dass hier durch Umbau höhere Kosten als durch Neubau enstehen könnten. In der Vergangenheit sei Nachverdichtung teilweise zu stark und unangepasst an die Umgebung erfolgt. Die Neubauten sollten an den Charakter der Ortsteile angepasst entwickelt werden. Ein Planungsinstrument hierfür sei beispielsweise, wie im bereits genannten Beispiel aus Hamburg, die Konzeptvergabe von Grundstücken.

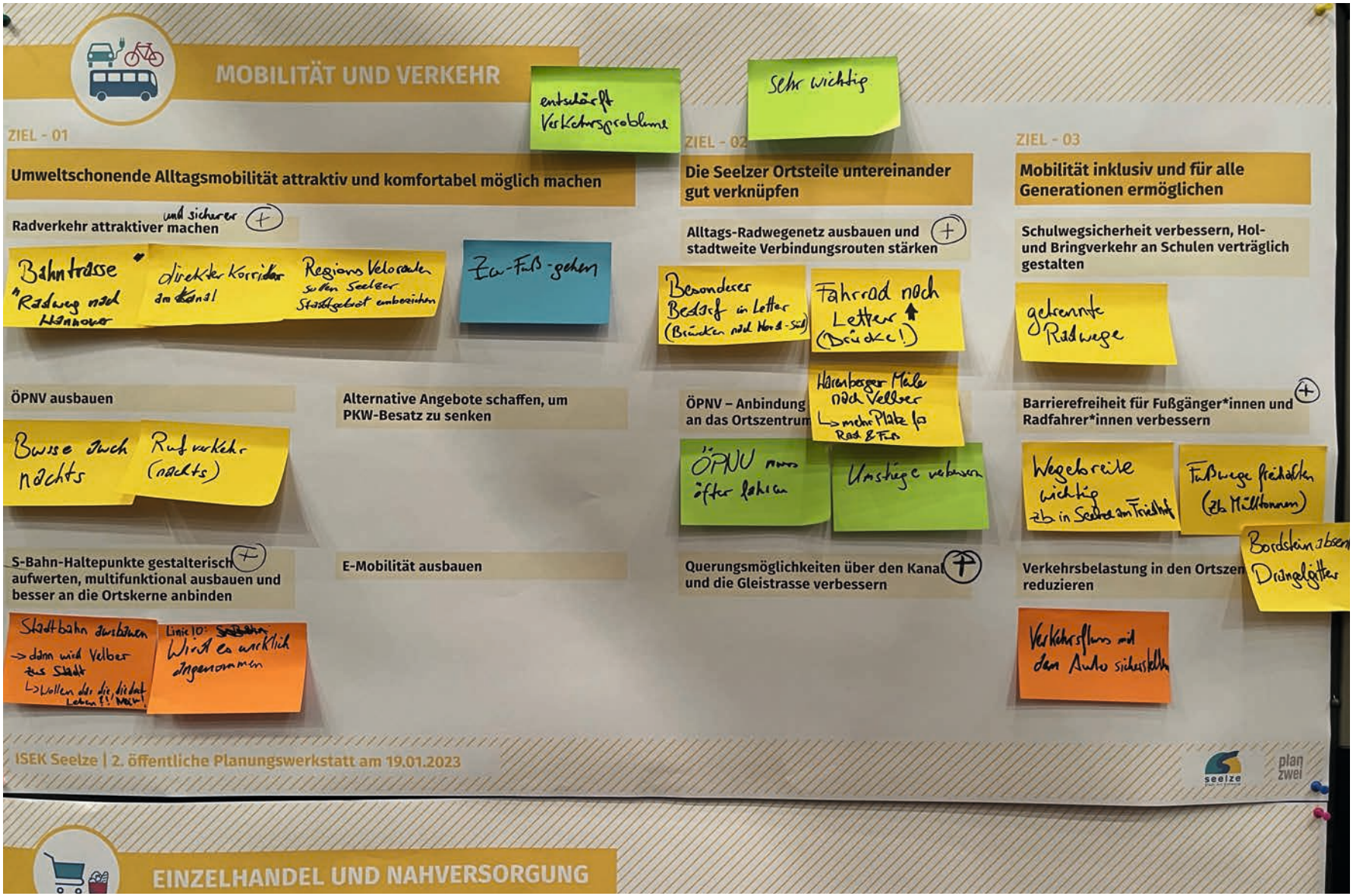


Abb. 16:
Anmerkungen der Teilnehmenden zum Handlungsfeld „Mobilität und Verkehr“
(Foto: plan zwei)

4.3 Mobilität und Verkehr

Zum Handlungsfeld „Mobilität und Verkehr“ wurden drei übergeordnete Zielvorschläge formuliert. In Summe wurden die darin gesetzten Akzente und Schwerpunkte durch die Gruppe als zutreffend bestätigt. Die Teilnehmenden sprachen zahlreiche konkrete Handlungsbedarfe oder auch Schlüsselstellen im Wegenetz an, die sich auch in die vorgeschlagenen Handlungsansätze einordnen lassen.

Insgesamt wurde in der Diskussion erkennbar, dass die Ziele und Ansätze im Handlungsfeld eng miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig sinnvoll ergänzen. Zu einzelnen Vorschlägen wurden unterschiedliche Meinungen geäußert.

Umweltschonende Alltagsmobilität attraktiv und komfortabel möglich machen

- Das Ziel wurde als ein wichtiger Baustein für die zukunftsfähige Ortsentwicklung gesehen. Durch eine **aktive Mobilitätswende** und die **Stärkung der Alternativen zum Pkw** könnten auch Verkehrsprobleme in Seelze entschärft werden, wurde befürwortend angemerkt.

- Insbesondere den **Radverkehr zu stärken**, wurde als ein wichtiger Ansatz gesehen. Radverkehr sicherer zu gestalten, sollte dabei explizit als Anspruch in die Formulierung des Handlungsansatzes aufgenommen werden. Besonders relevante Routen seien ein Radweg entlang der Bahntrasse nach Hannover sowie ein Velo-Korridor entlang des Mittellandkanals und des Lindener Stichkanals. Insgesamt solle es Ziel sein, dass **mehr Velorouten der Region** das Seelzer Stadtgebiet erschließen. Auch wenn Seelze bei der Routenerweiterung der Region mittelfristig keine hohe Priorität haben wird – wie seitens der Stadtverwaltung erklärt wird – kämen die vorgeschlagenen und geplanten Routen durchaus dem Charakter solcher Velorouten gleich.

- Der **Ausbau des ÖPNV** wurde in erster Linie hinsichtlich des Busverkehrs befürwortet. Insbesondere sei es wichtig, das Angebot abends und nachts zu verbessern. Hierzu wird auch ein bedarfsgesteuertes Rufangebot als sinnvoll gesehen.

- Dagegen sahen einzelne Teilnehmende die Verlängerung der Stadtbahnlinie 10 sehr kritisch. Vorbehalte gründen einerseits auf der Befürchtung, dass sich die Ortschaften dadurch zum Nachteil für die dort aktuell lebende Bevölkerung entwickeln würden. Velber würde dadurch „städtisch“ werden, was nicht dem Wunsch nach einem „dörflichen Wohnumfeld“ entspräche. Außerdem bezweifelten einzelnen Personen, dass der Nutzen einer Verlängerung der Stadtbahn in einem angemessenen Verhältnis zu den Kosten (Flächenverbrauch) steht. Die die Endhaltestelle sei bereits heute (von Velber aus) sehr nahe und gut erreichbar. Auch gebe es in geringer Entfernung bereits einen P&R-Stellplatz. Es sei nicht gesichert, dass das Angebot die Menschen vor Ort zu einem Umstieg auf die Stadtbahn motiviert.

- Befürwortung fand hingegen der Ansatz, die **S-Bahn-Haltepunkte gestalterisch aufzuwerten**, multifunktional auszubauen und besser an die Ortskerne anzubinden.

E-Mobilität ausbauen

- Zu diesem Handlungsansatz wurden keine Anmerkungen gemacht.

Die Seelzer Ortsteile untereinander gut verknüpfen

- Gute Verknüpfungen zwischen den Ortsteilen wurden als sehr wichtig eingestuft – vor allem für eine **bessere PKW-unabhängige Mobilität**. Dabei habe der Ausbau eines **Alltags-Radwegenetz** und die Stärkung stadtweiter Verbindungsrouten eine besondere Relevanz! Als wichtige Schlüsselstellen (ergänzend zu den zuvor bereits genannten) wurden die Brücken und Unterführungen in Letter genannt.

- Um die **ÖPNV-Anbindung der südlichen Ortsteile an das Ortszentrum Seelze zu verbessern,** seien zum einen die unterschiedlichen Angebote besser abzustimmen (Umstieg Bus und S-Bahn) und zum anderen der Takt zu erhöhen (Erwartung eines Angebots auf innerstädtischem Niveau).

- Die Querungsmöglichkeiten über den Kanal und die Gleistrasse zu verbessern, wurde vor diesem Hintergrund ebenfalls unstrittig als wichtig erachtet.

Sichere Mobilität für alle Generationen ermöglichen

Auch mit dem dritten vorgeschlagenen Ziel waren die Teilnehmenden einverstanden und konkretisierten die aus eigener Sicht wichtigen Veränderungsbedarfe.

- Die **Schulwegsicherheit** wurde mit **Fokus auf die Radwege** als Schulwege besprochen. Im Mischverkehr geführte und nur durch einen Schutzstreifen markierte Radwege wurden von Teilnehmenden als unzureichend wahrgenommen, da sie z.B. entlang der vielbefahrenen Ortsdurchfahrten kein ausreichendes Sicherheitsgefühl böten.

- Unter dem Aspekt der Barrierefreiheit sei über eine **Verbreiterung bestehender Geh- und Radwege** nachzudenken, da es mit perspektivisch zunehmender Zahl an Zufußgehenden und Radfahrenden sowie der zunehmenden Nutzung von E- und Lastenrädern dort mitunter eng werden könnte (z.B. Harenberger Meile in Richtung Velber). Bestehende Drängelgitter zu entfernen wurde ebenso als konkreter Maßnahmenvorschlag eingebracht.

- Für mehr Barrierefreiheit müsse auch im **bestehenden Straßenraum nachgebessert und angepasst** werden, z.B. durch (im richtigen Maß) abgesenkte Bordsteinkanten. Grundsätzlich sei es wichtig, dass der Gehsteigbereich ausreichend breit und von Hindernissen (z.B. Mülltonnen, Pollern und Masten) so weit wie möglich freigehalten bleibt.

- Beim Ansatz, die Verkehrsbelastung in den Ortszentren zu reduzieren, wurde zuletzt doch auch zum Schutze der Pkw-Fahrenden angemerkt, dass der **Verkehrsfluss für den motorisierten Verkehr sichergestellt** sein sollte.

4.4 Naherholung, Natur und Landschaft

Das Handlungsfeld „Naherholung, Natur und Landschaft“ beinhaltet drei übergeordnete Ziele. Diese haben die Teilnehmenden weitgehend bestätigt. Die hierzu formulierten Handlungsansätze wurden ebenfalls größtenteils unterstützt, aber auch ergänzt und differenziert. Vor allem in diesem Handlungsfeld erkennbare Zielkonflikte wurden angesprochen.

Lage am Wasser als Alleinstellungsmerkmal profilieren – Mittellandkanal als Naherholungsraum erschließen

- Das Thema Wasser und die Qualitäten des Mittellandkanals wurden in den Diskussionen nicht weiter vertieft. Die Teilnehmenden sahen in Bezug auf die Handlungsansätze den Zugang zum Wasser und das Freizeitangebot zu verbessern keinen besonderen Diskussionsbedarf.

Grüne Frei- und Naherholungsräume für alle Generationen attraktiv, zugänglich und nutzbar machen

- Ergänzend zur Verbesserung der **Qualität und Erlebnisvielfalt der Spielplätze** sahen die Teilnehmenden das Anliegen, Jugendliche mehr an die „frische Luft“ zu bringen, indem beispielsweise **mehr Bolz- und Skaterplätze** geschaffen würden. Generell sei das **Freizeitangebot für Jugendliche** insbesondere im Süden des Stadtgebiets ausbaubedürftig.

- Stark diskutiert wurde das Thema des **Wegenetzes für Fuß und Rad**. Hier sahen die Teilnehmenden auch **Konfliktpotenziale**. Viele Spaziergehenden verhielten sich unsensibel oder sogar schädlich, verließen die Wege und störten damit den Landschaftsraum. Auch Hundebesitzerinnen und -besitzer nähmen die Wege intensiv in Anspruch und achteten nicht immer darauf, die Hinterlassenschaften der Hunde zu entsorgen. Daher sollten die vorhandenen Wege – hier vor allem die Kanalwege – durchaus besser nutzbar gemacht werden, aber es müsse durch Schilder und Informationen auf Wege und Schutzgebiete aufmerksam gemacht werden. Ausgewählte Wege sollten attraktiviert werden, aber die Verwaltung sollte Spaziergehende auch „kanalisieren“. Hierzu müsse auch eine Kooperation zwischen Verwaltung und privaten Wegebesitzerinnen und -besitzern etabliert werden.

- Den weiteren Handlungsansätzen „Barrierefreie Nutzbarkeit und inklusive Gestaltung von Naherholungsräumen“, Öffentliche Räume bewegungsfördernd gestalten“ sowie „Friedhöfe als grüne Ruhe- und Erholungsbereiche im Stadtraum erschließen“ unter diesem Ziel wurde nicht widersprochen.

Naturschutz und Stadtentwicklung in Einklang bringen

- Die bereits in Bezug auf die Wege angesprochenen Nutzungskonflikte wurden auch im Handlungsansatz **„Nutzungskonflikte thematisieren und kooperative Lösungen entwickeln“** weiter diskutiert. Hier wurde auf zwei Konfliktlinien hingewiesen: Der Zielkonflikt zwischen Naherholung und Naturschutz habe sich auch durch die erhöhte Nutzung des Naturraums während der Pandemie weiter verstärkt. Darüber hinaus wurde auch auf den Konflikt zwischen Landwirtschaft und Erholungsnutzung hingewiesen. Hier müsse auf einen größeren Einklang beider Nutzungen geachtet werden.

- Der Handlungsansatz, **ökologische Rückzugsräume zu schaffen und zu schützen**, wurde unterstützt. Ergänzt wurde der Hinweis, Rückzugsorte für Natur und Tiere zu erhalten. Zudem sollten natürlich gewachsene Landschaftselemente bei Bauprojekten berücksichtigt werden. Darüber hinaus mahnten die Teilnehmenden, z. B. bei Bauprojekten die Hürden zur Inanspruchnahme von Schutzgebieten zu erhöhen.

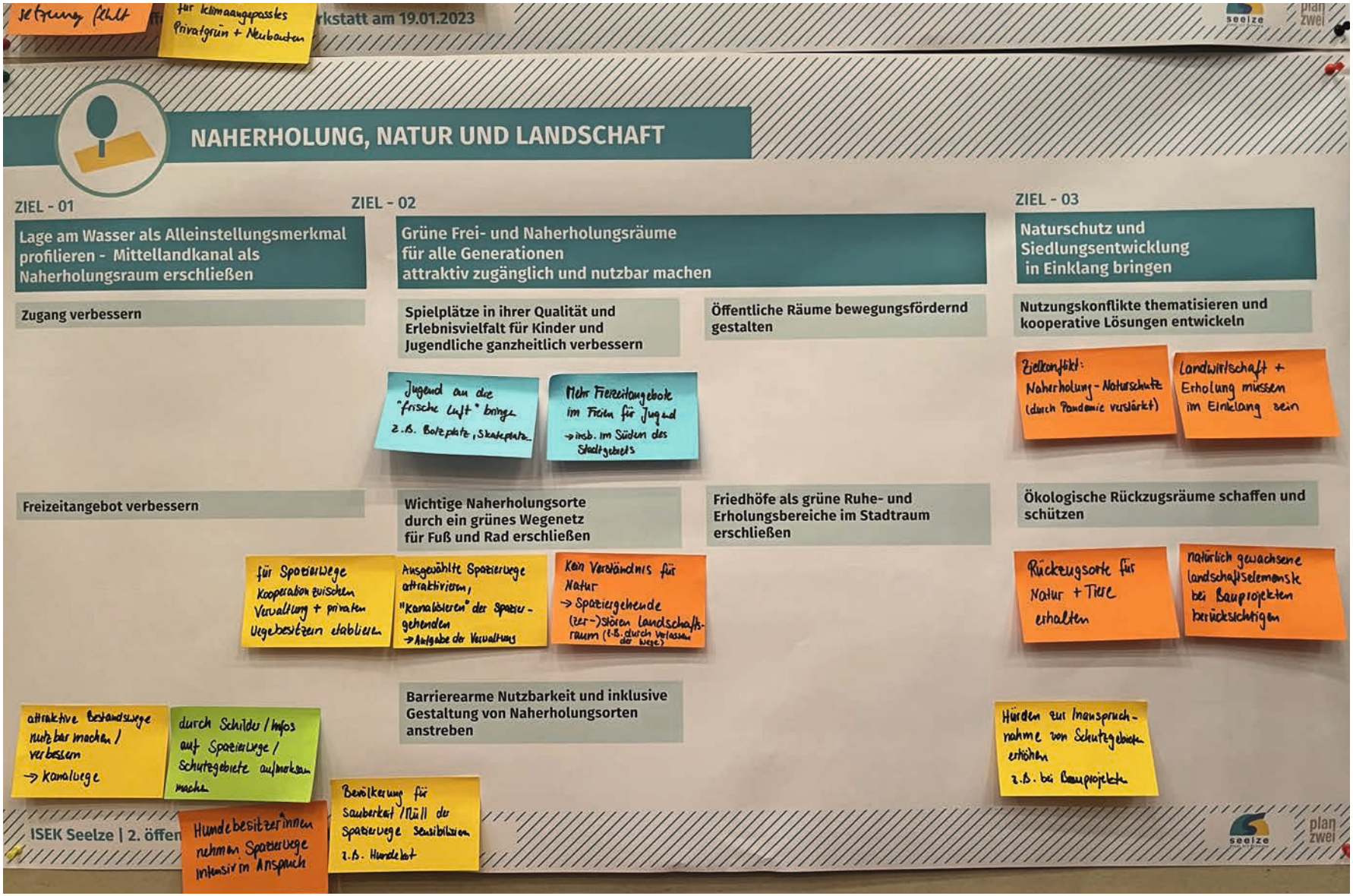


Abb. 17:
Anmerkungen der Teilnehmenden zum Handlungsfeld „Naherholung, Natur und Landschaft“
(Foto: plan zwei)

4.5 Soziales, Feuerwehr und Gesundheit

Innerhalb des Handlungsfeldes „Soziales, Feuerwehr und Gesundheit“ wurden insgesamt vier übergeordnete Ziele formuliert. Diese Ziele sowie die umsetzungsrelevanten Handlungsansätze wurden durch die Teilnehmenden bestätigt sowie innerhalb der Arbeitsgruppe diskutiert und ergänzt. Es wurden außerdem zahlreiche Maßnahmen zur Umsetzung vorgeschlagen.

Alternsgerechte Ortsentwicklung in den Blick nehmen

- Das Ziel wurde als ein bedeutsamer Baustein für die zukunftsfähige Ortsentwicklung gesehen. Sowohl die Erreichbarkeit von medizinischen Leistungen zu ermöglichen und die Versorgung vor Ort zu unterstützen als auch alternsgerechte Wohnformen und Pflegeangebote zu entwickeln wurde als wichtig bestätigt.

- Einige Teilnehmende berichteten, dass beispielsweise auch in Lohnde, einem Ortsteil in dem derzeit noch ein Arzt sowie eine Apotheke angesiedelt sind, diese zukünftig fehlen werden. Es wurde angeregt, durch Stipendien, die an eine spätere Tätigkeit in den Ortschaften gebunden sind oder finanzielle Unterstützung, wie die Übernahme der Miete für einen gewissen Zeitraum **Anreize für junge Ärztinnen und Ärzte** zu schaffen, sich in den kleineren Ortschaften anzusiedeln.

- Auch wurde eingebracht, statt einer Verteilung der medizinischen Angebote über die Ortschaften ein **zentrales kassenärztliches Versorgungszentrum** einzurichten sowie den kassenärztlichen Notdienst auszubauen.

- Generell müsse der ÖPNV ausgebaut werden, um die **Erreichbarkeit der medizinischen Versorgungseinrichtungen zu gewährleisten**. Die Einrichtung ehrenamtlich organisierter Fahrdienste zu medizinischen oder Versorgungsangeboten wurde von den Teilnehmenden für Seelze nicht gesehen.

- Die Teilnehmenden berichteten, dass es in vielen Ortschaften keine alternsgerechten Wohnangebote gibt. Hier wird eine **zentrale Wohnraumtauschbörse** vorgeschlagen, die älteren Personen und jungen Familien die Möglichkeit bietet, miteinander in Kontakt zu treten und beim Wohnraumtausch unterstützt. Hier könnten auch Untermieterinnen und Untermieter oder Wohnpartnerschaften gefunden werden.

Vielfältiges und aktives Gemeinschaftsleben in den Ortsteilen fördern

- Die Schaffung von Orten, die außerhalb der Vereinsaktivitäten für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen, wie beispielsweise ein Jugendtreff oder ein Skatepark, wurden vorgeschlagen, um die **Freizeitangebote für Jugendliche zu qualifizieren**.

- Um das Ehrenamt und die Vereinsarbeit zu stärken, wurde angeregt, Gebühren sowie bürokratische Hürden bei der Organisation kleinerer Veranstaltungen abzubauen. Es wird Unterstützung seitens der Stadt gewünscht, um Entwicklungsideen der Vereine zur Umsetzung zu bringen.

- Um **zuziehende Neubürgerinnen und Neubürger für den Ort zu gewinnen und einzubinden**, müsse das Angebot zur Integration aus

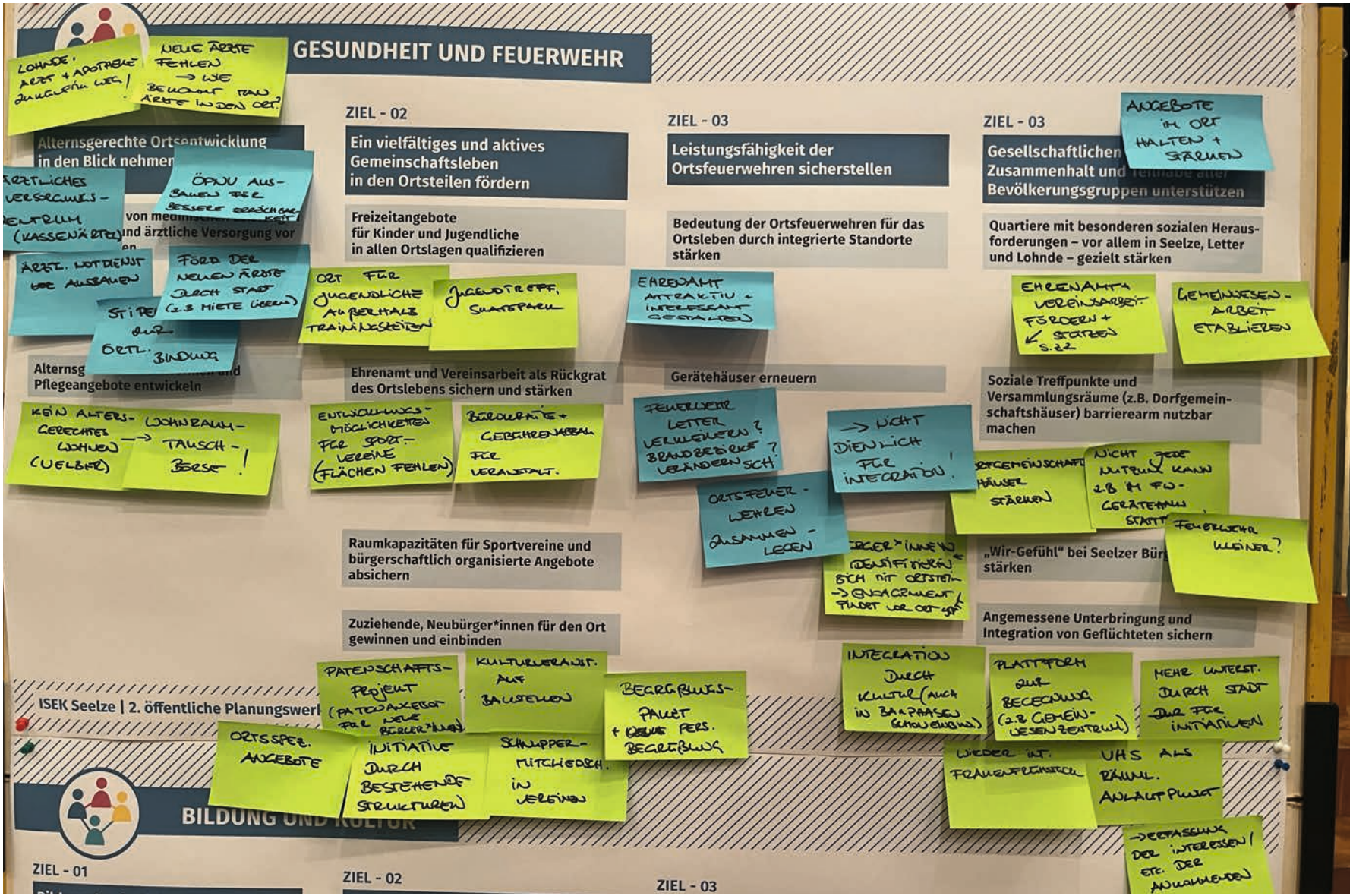


Abb. 18:
Anmerkungen der Teilnehmenden zum Handlungsfeld „Soziales, Gesundheit und Feuerwehr"
(Foto: plan zwei)

der bestehenden Bevölkerung selbst kommen. Hier wurden persönlich überreichte **Begrüßungspakete**, kostenlose **Schnuppermitgliedschaften** in den örtlichen Vereinen, **Kulturveranstaltungen** im unmittelbaren Wohnumfeld neuer Baugebiete sowie **Patenschaftsprogramme** vorgeschlagen. Wichtig sei, dass diese **Angebote in jedem Ort individuell** sind und der jeweiligen Ortstruktur entsprechen.

Leistungsfähigkeit der Ortsfeuerwehren sicherstellen

- Zunächst stellten die Teilnehmenden noch einmal die **Bedeutung der Ortsfeuerwehren** insbesondere für die kleineren Ortschaften heraus. Diese haben neben dem Brandschutz mit der Kinder- und Jugendfeuerwehr, der Ausrichtung von Veranstaltungen und der sozialen Bedeutung einen **großen Stellenwert in der Dorfgemeinschaft**.

- Aus diesem Grund betonte die Mehrheit der Teilnehmenden, dass die Ortsfeuerwehren auf jeden Fall erhalten und unterstützt werden müssten. Jedoch würden die Mitgliederzahlen teilweise sinken. Das **Ehrenamt müsste attraktiver und interessanter** gestaltet werden.

- Zwei Teilnehmende schlugen vor, wenn möglich und nötig, kleinere Ortsfeuerwehren zusammenzulegen, um auch mit geringer werdenden Mitgliederzahlen den Betrieb aufrecht erhalten zu können und finanzielle Ressourcen wirtschaftlicher und effektiver einsetzen zu können. Dieser Vorschlag wurde vom Großteil der Teilnehmenden jedoch abgelehnt. Zum einen werden zu lange Anfahrzeiten und damit verbunden eine verminderte Einsatzfähigkeit befürchtet. Zum anderen besteht die Sorge, dass so die Bedeutung für die Ortsgemeinschaft verloren ginge.

Gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen unterstützen

- Als wichtige Maßnahmen, um die Quartiere mit besonderen sozialen Herausforderungen zu stärken, wurden der Erhalt und die Stärkung sozialer Angebote im Ort sowie die Förderung und die Unterstützung des Ehrenamtes und der Vereinsarbeit genannt.

- Es wurde vorgeschlagen, in den **Ortschaften Seelze, Letter und Lohnde ein Quartiersmanagement bzw. Gemeinwesenarbeit zu etablieren**. So könnten abseits von Bürgerinitiativen und Ehrenamt die Lebensumstände vieler Menschen in den Quartieren mit besonderen sozialen Herausforderungen verbessert werden.

- Auch das Konzept der **multiplen Häuser**[1] wurde in diesem Zuge diskutiert. Dieses wurde von den Teilnehmenden begrüßt und als Möglichkeit gesehen, die in einem Dorfgemeinschaftshaus stattfindenden Nutzungen im Ort zu halten und gleichzeitig die medizinische Versorgung sowie die Nahversorgung auf eine wirtschaftlich umsetzbare Weise vor Ort zu verbessern.

---

1 Um den Bürgerinnen und Bürgern auch in Zukunft eine wohnortnahe Grundversorgung anbieten zu können, werden Gebäude in mehreren Ortschaften baulich so flexibel gestaltet, dass Raumnutzungen als Arztpraxis, Therapiepraxis, aber auch als Friseur, Sparkassenfiliale und Lebensmittelverkauf möglich sind. Durch Nutzungswechsel im Tagesrhythmus ersetzen mobile „Dienstleister“ mit einem zentralen Anlaufpunkt die fehlende Mobilität der Anwohnerinnen und Anwohner. Dabei „teilen“ sich Dienstleister und andere Nutzer über Grundmiete und Nutzungsgebühren ein Haus nach dem Prinzip des „carsharings“. So entsteht für die Anbieter ein attraktives und gewinneffektives Arbeitsfeld.

- Für die kleineren Ortschaften wurde die **wichtige Rolle der Dorfgemeinschaftshäuser** nochmals betont. Eine Verlagerung aller hier stattfindenden Nutzungen in die Räumlichkeiten der Feuerwehr wurde abgelehnt. Die Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, die Dorfgemeinschaftshäuser zu stärken und zu erhalten.

- Der Handlungsansatz, das „Wir-Gefühl“ bei den Seelzer Bürgerinnen und Bürgern zu stärken, wurde durch die Arbeitsgruppen als nicht wichtig bewertet. Es wurde betont, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner der einzelnen Ortsteile mit diesen identifizieren und das Engagement vor Ort stattfindet. Eine zukünftig stärkere Identifikation mit der Gesamtstadt wurde nicht gesehen.

- Im Gespräch zeigte sich, dass zur **Integration geflüchteter Menschen** grundsätzlich die gleichen Maßnahmen zielführend sind, wie bei der Einbindung aller Neubürgerinnen und Bürger in den Orten (s.o.). Auch hier wurden nochmals kulturelle Veranstaltungen und die Offenheit der Vereine als wichtige Ankerpunkte der Integration genannt. Ein Teilnehmender regte an, auch kulturelle und sportliche Interessen ankommender Personen anzufragen, um so für Vereine die Möglichkeit zu schaffen, direkt auf diese Personen zuzugehen. Vermisst werden **Plattformen**, auf denen **Angebote und Veranstaltungen** stattfinden können. Ein Gemeinwesenzentrum in einem der beiden großen Ortsteile oder auch die VHS könnten hier wichtige räumliche Anlaufpunkte sein. Generell wird sich hier mehr Unterstützung der Stadt für Initiativen gewünscht. Außerdem wurde angemerkt, dass das internationale Frauenfrühstück, das in der Vergangenheit durch die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt unterstützt wurde, sehr geschätzt wurde und zukünftig wieder initiiert werden sollte.

4.6 Bildung und Kultur

Innerhalb des Handlungsfeldes „Bildung und Kultur“ wurden vorab drei Ziele formuliert. Diese Ziele wurden durch die Teilnehmenden bestätigt und durch eine weitere übergeordnete Zielsetzung ergänzt.

Bildungslandschaft zukunftsgerecht ausbauen

- Die **Handlungsansätze, die flächendeckende Krippen- und Kitaversorgung** auszubauen, alle **Schulstandorte barrierefrei** auszubauen sowie hier ein **Ganztagsangebot zu schaffen** und die **Aufgabe kleiner Schulstandorte ortsverträglich zu gestalten**, wurden von den Teilnehmenden **bestätigt** und nicht vertiefend diskutiert.

Städtebaulich integrierte Bildungsstandorte entwickeln

- Der Handlungsansatz **Bildungseinrichtungen als zentrale, multifunktionale Infrastrukturen** auch für die umgebenden Ortschaften zu entwickeln wurde grundlegend **unterstützt**. Jedoch machten die Teilnehmenden darauf aufmerksam, dass dies keineswegs einen grundsätzlichen Ersatz für soziale Infrastrukturen wie Dorfgemeinschaftshäuser etc. in den Ortschaften ohne Schulstandort darstellen könne, allenfalls eine Ergänzung.

- Es wurde zu bedenken gegeben, dass eine ortsverträgliche und klimagerechte Gestaltung der Hol- und Bringverkehre nur möglich sei, wenn sowohl das **Wachstum** der einzelnen Ortschaften als auch die Auslastung der Bildungseinrichtungen **nicht die Kapazitäten der lokalen Mobilitätsinfrastruktur überschreiten**.

Kulturangebot profilieren und etablieren

- Als eine Maßnahme um das ehrenamtlich getragene Kulturangebot zu fördern, wurde vorgeschlagen, die örtlichen **Kulturangebote** besser zu **vernetzen** und **Synergien** zu schaffen.

- Das Konzept der **multiplen Häuser** wurde als Möglichkeit gesehen, neben Nutzungen der medizinischen oder Nahversorgung auch kulturellen Angeboten und Freizeitangeboten in den kleinen Ortschaften Raum zu bieten.

Angebote der Erwachsenenbildung ausbauen

- Als neues Ziel wurde innerhalb dieser Arbeitsgruppe der Ausbau des Angebotes der Erwachsenenbildung formuliert. Das aktuelle **Angebot der örtlichen VHS** wurde als nicht attraktiv beschrieben. Kurse, die nach der Neustrukturierung der VHS Calenberger Land in andere Gemeinden verlagert wurden, sollten zukünftig **wieder in Seelze** angeboten werden, da die Entfernung für viele, insbesondere finanzschwächere, Personen ein Hemmnis zur Teilnahme darstellen würde. Auch die **Kurszeiten**, die teilweise in den Vormittagsstunden liegen, seien für arbeitende Personen nicht attraktiv.

- Die **Stadtbibliothek** in Seelze wird sehr geschätzt. Jedoch gibt es in den kleineren Ortschaften kein entsprechendes Angebot, welches zukünftig wünschenswert wäre. Ehrenamtlich getragene Projekte wie beispielsweise ein öffentlicher Bücherschrank seien in der Vergangenheit gescheitert. Es wurde vorgeschlagen, seitens der Stadtbibliothek eine **Fahrbücherei** oder **Kooperationen mit den örtlichen Kindertagesstätten und Grundschulstandorten** zu etablieren.

4.7 Einzelhandel und Nahversorgung

Das Handlungsfeld Einzelhandel und Nahversorgung spielte in den beiden Diskussionsrunden nur eine untergeordnete Rolle.

- Die drei vorgeschlagenen Zielen wurden nur kurz diskutiert. Einzelne Handlungsansätze wurden als vordringlich befürwortet oder kommentiert

- Um Seelze als **Einkaufsstandort zu attraktivieren und die Innenstadt als Erlebnisraum aufzuwerten,** wurde die Verbesserung der Aufenthaltsqualität als Ansatz befürwortet. In der Diskussion wurden unterschiedliche Erwartungen sichtbar. Einerseits sei es wichtig, sich im Zentrum frei und attraktiv (zu Fuß) bewegen zu können (Stichwort Verkehrsberuhigung), andererseits würde, um zum Einkaufen zu kommen, am liebsten doch das Auto genutzt („Ich fahre dorthin, wo ich parken kann“). Manche Teilnehmende sprechen sich daher für gut erreichbare Parkmöglichkeiten im Zentrum aus, um den Einkaufsverkehr zu lenken und die Einkaufsstraßen vom Autoverkehr zu entlasten. Als gutes Beispiel wird Wunstorf genannt.

- Zur Verbesserung der Nahversorgung in den südlichen Ortsteilen wurden mobile Angebote als möglicher Weg befürwortet.

- Seitens der Teilnehmenden wird befürchtet, dass in Seelze-Süd nur ein kleinerer Nahversorger enstehen wird. Hierdurch wäre nur eine geringe Verbesserung für die Versorgung mit Supermärkten im südlichen Stadtgebiet zu erwarten.

- Das Fachmarktzentrum besser mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln zu erschließen, wurde als Ansatz befürwortet.

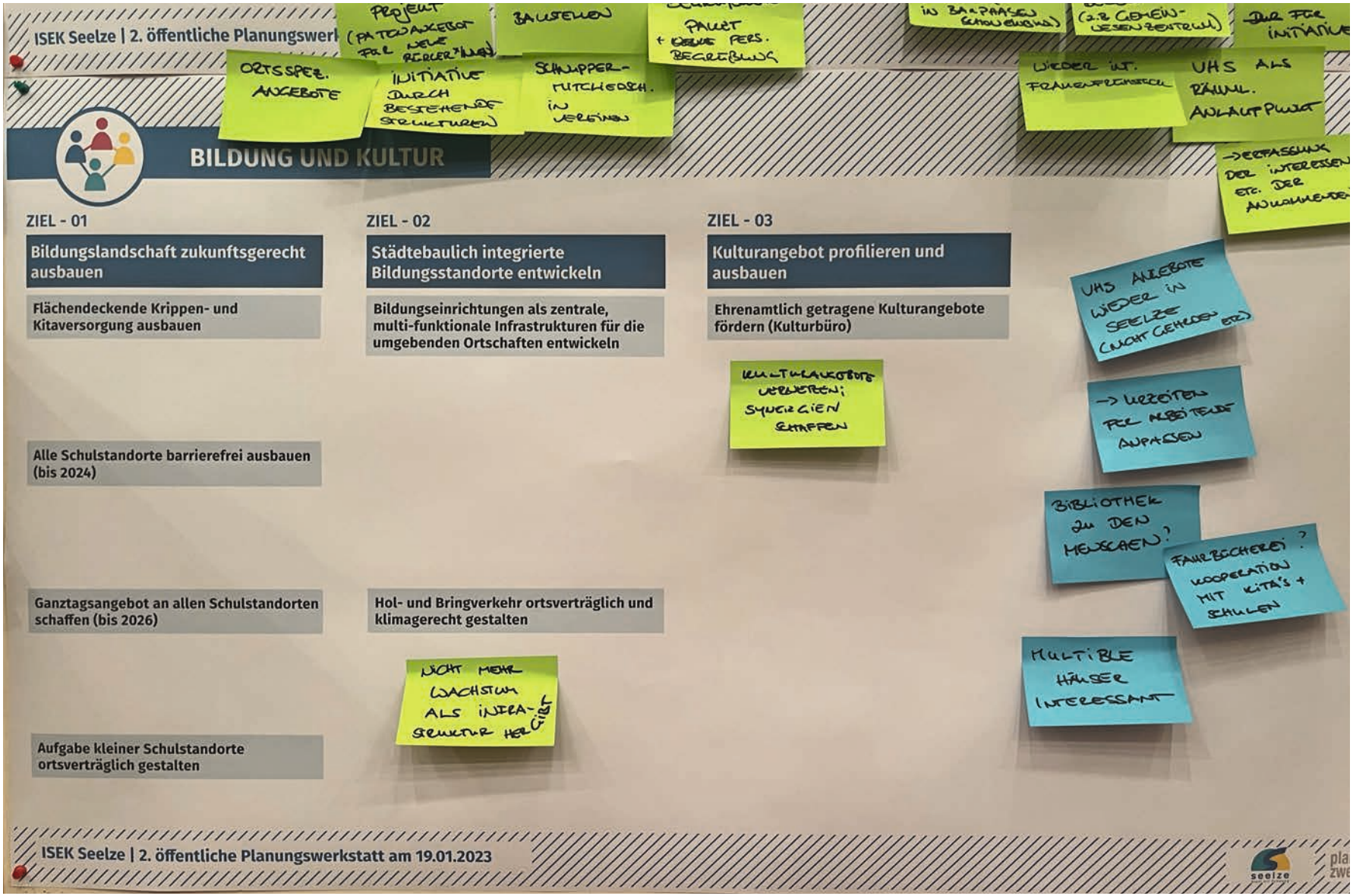


Abb. 19:
Anmerkungen der Teilnehmenden zum Handlungsfeld „Bildung und Kultur“
(Foto: plan zwei)

4.8 Klimaschutz, Klimaanpassung und Entwässerung

Im Handlungsfeld „Klimaschutz, Klimaanpassung und Entwässerung“ wurden zwei übergeordnete Ziele formuliert. Die Teilnehmenden haben diese Ziele weitgehend bestätigt. Auch die Handlungsansätze wurden im Wesentlichen unterstützt. Allerdings wurden in den Diskussionsrunden zahlreiche weiterführende Hinweise bis hin zu teils konkreten Maßnahmenvorschlägen entwickelt. Gerade die intensiv geführten Diskussionen zum Thema Klimaschutz machten deutlich, wie wichtig zahlreichen Teilnehmenden dieses Thema ist.

Seelze bis 2035 klimaneutral machen

- Die Teilnehmenden sahen vor allem in der **Photovoltaik** (PV) Potenziale, die **nachhaltige Energieversorgung** auszubauen. Der Austausch von Öl- und Gasheizungen durch PV-Anlage sei hier ein möglicher Ansatz. Mit einer Förderung dezentraler Energieversorgung können energieautarke Quartiere geschaffen werden. Wenn der Strom selbst produziert werde, seien günstigere Energiepreise und damit eine Entlastung privater Haushalte möglich. Hierzu stellen Teilnehmende fest, dass die **Hürden für Windkraft** seitens der Stadt hoch seien.

- Ein unkonventioneller Vorschlag ist die Installation von PV-Anlagen auf den entlang des Mittellandkanals verlaufenden Spundwänden zur Versorgung von Mehrfamilienhaus-Gebieten. Generell sollte die vorhandene Infrastruktur für die Installation von PV-Anlagen genutzt werden, um landwirtschaftliche Nutzflächen zu schützen. Die Stadt sollte das städtische Klimaschutzkonzept umsetzen und – im Sinne ihrer **Vorbildfunktion** – auch auf öffentlichen Gebäuden PV-Anlage installieren bzw. städtische Dachflächen für PV-Anlagen vermieten.

- Ebenfalls aus ihrer Vorbildfunktion heraus sollte die Stadt generell für PV sensibilisieren und z. B. PV-Cluster und Energiespeicher schaffen. Zudem sollte sie ihre **Nachtbeleuchtungspolitik** überdenken, hier also zurückhaltender und sparsamer vorgehen.

- Um das Thema Klimaschutz auch auf der politischen Ebene stärker zu verankern, schlagen Teilnehmende vor, dass alle Ortsräte eine Beauftragte oder einen Beauftragten für Klimaschutz benennen.

- Die Teilnehmenden unterstützen das Ziel, das **Bewusstsein für die Notwendigkeit von Klimaschutz und -anpassung in der Bevölkerung** zu stärken. Hier müsse auch an den Schulen Umweltbildung betrieben werden und junge Leute müssten für Klima und Umwelt sensibilisiert werden.

- Zum **Ausbau der lokalen Kompetenzen im Klimaschutz** wurde das Thema der **Beratung und Information** angesprochen: Es brauche eine Anlaufstelle bei der Stadt zur Beratung Privater in allen Fragen des Klimaschutzes sowie für klimaangepasstes Privatgrün und für Neubauten.

- Um **Neubaugebiete klimaneutral zu entwickeln**, seien Fördermaßnahmen, aber auch Aufklärung und Informationen erforderlich. Dies betreffe vor allem die Herausforderung der Klimaneutralität in Mehrfamilienhaus-Gebieten. Es wird aber darauf hingewiesen, dass das Ziel der Klimaneutralität nicht nur Neubaugebiete, sondern auch und gerade den Gebäudebestand betreffen – der allergrößte Teil der Gebäude bestehe bereits und müsse klimaneutral gemacht werden.

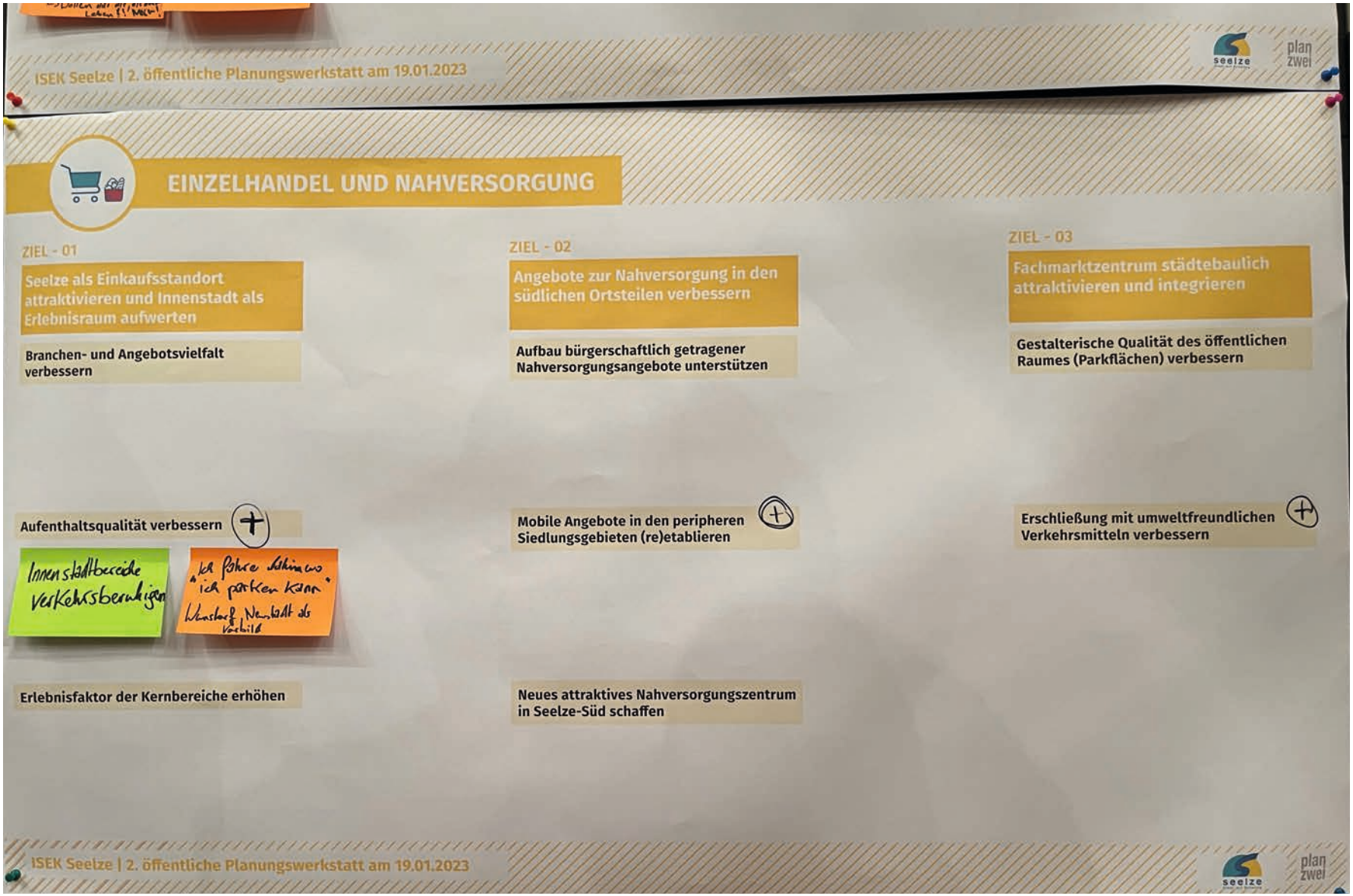


Abb. 20:
Anmerkungen der Teilnehmenden zum Handlungsfeld „Einzelhandel und Nahversorgung“ (Foto: plan zwei)

Generell komme es darauf an, möglichst dicht und kompakt zu bauen, weil kompakte Baukörper energieeffizienter seien. Eine platzsparende Bauweise erfordere aber die Entwicklung hochwertiger Grünräume zwischen den Gebäuden.

– Ergänzend wurde gefordert, dass der Ausgleich zum Eingriff in Natur und Landschaft bei Neubauvorhaben möglichst in enger Nähe zum Eingriff erfolgen solle.

Den Folgen des Klimawandels vorausschauend begegnen

– Aus Sicht der Teilnehmenden sollten neben den bereits formulierten Handlungsansätzen weitere Ansätze hinzugefügt werden. Im Sinne des **Schutzes bei Ernstfällen** solle der **Schutz gegen Starkregenereignisse** gewährleistet werden – unter anderem solle hierzu mehr Grün in die Stadt gebracht werden. Bei Neubauprojekten müsse dies eingefordert werden.

– Ebenfalls ergänzt wurde die **Schaffung eines guten Mikroklimas** in der Stadt vor allem zur Milderung sommerlicher Hitzeperioden. Hierzu sollten die Frischluftentstehungsgebiete und -schneisen zwischen den Stadtteilen erhalten und nicht bebaut werden, z. B. im Bereich des Grünen Rings.

– Zum Handlungsansatz „**Neuversiegelung reduzieren, Flächen entsiegeln und begrünen**“ ergänzten die Teilnehmenden das Anliegen, dass die Stadt ihr Handeln in Bezug auf Neuversiegelung ändern müsse. Wichtig sei es, in die Höhe statt in die Breite zu wachsen, um Flächenversiegelung zu vermeiden. Dies sei auch wichtig, um die hochwertigen Böden (mit Bodenrichtwerten nach dem Münchenberger Soil Quality Rating (SQR) >85) zu bewahren und für die Nahrungsmittelproduktion zu sichern. Darüber hinaus wird gefordert, die Anlage von Schottergärten (die gem. § 9 Abs. 2 Nds. Bauordnung unzulässig sind) zu ahnden.

– Um **Neubauvorhaben und die Bestandsentwicklung wassersensibel zu gestalten**, müsse das Volumen des Kanalsystems angepasst werden. Bereits auf den Privatgrundstücken müsse das Wasser zurückgehalten werden. Sinnvoll sei die Anlage von Zisternen für die Bewässerung in trockenen Monaten. Zudem müssen Retentionsräume entlang der Gewässer geschaffen werden. Hier sei es schädlich, dass z. B. in Velber Gräben zugeschüttet würden.

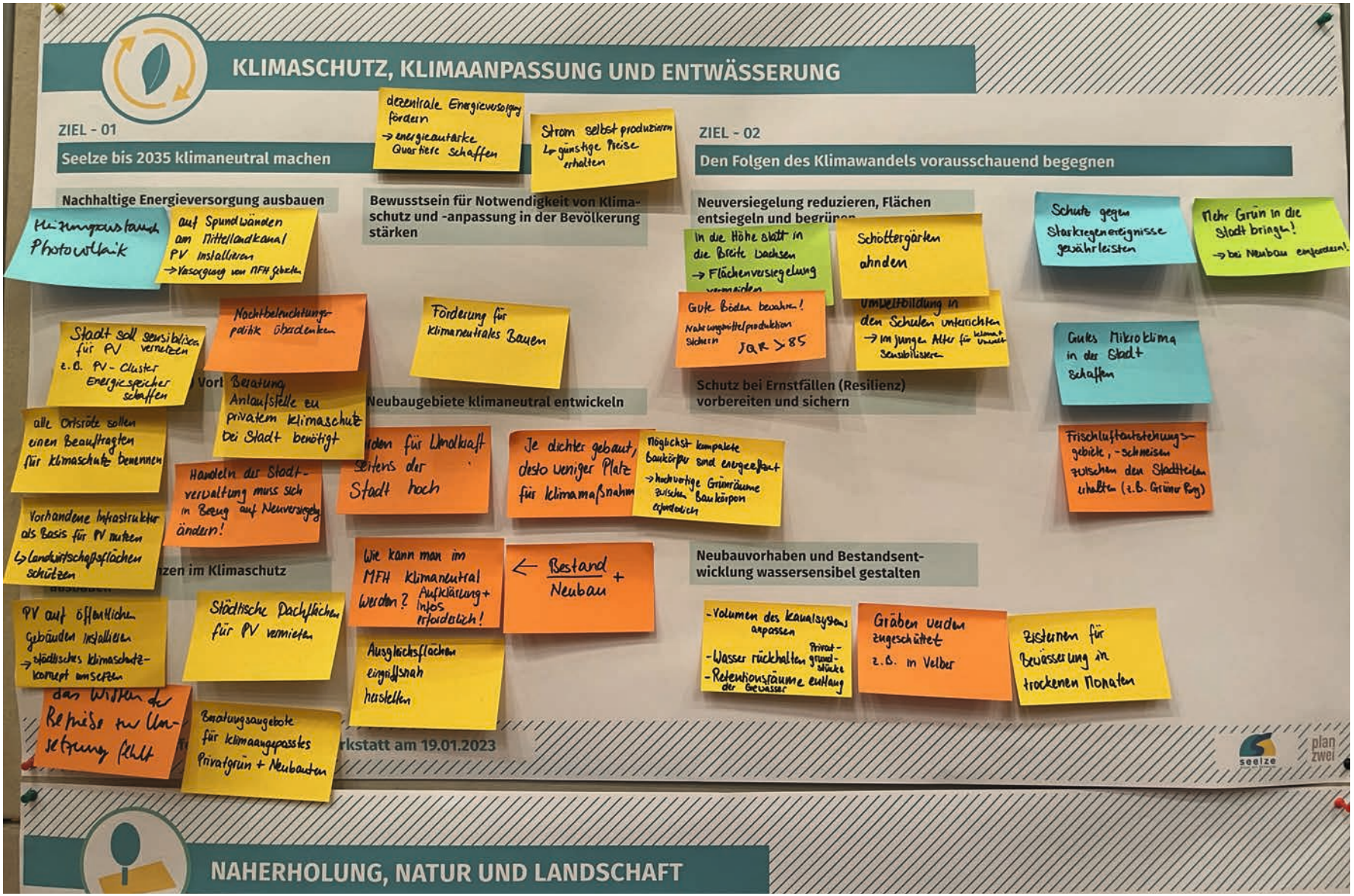


Abb. 21:
Anmerkungen der Teilnehmenden zum Handlungsfeld „Klimaschutz, Klimaanpassung und Entwässerung“
(Foto: plan zwei)

5 Ausblick und Abschluss

Nach Ende der zweiten Diskussionsrunde gaben die Moderatorinnen und Moderatoren im Plenum einen knappen, schlaglichtartigen Einblick in die Diskussion der jeweiligen Kleingruppe.

Anschließend erklärte Herr Berding wie es im ISEK Prozess weitergeht: Im weiteren Planungsprozess werden die Ergebnisse inhaltlich ausgewertet und fließen – in Abstimmung zwischen der Stadt Seelze und den Planungsbüros – zusammen mit den Ergebnissen der anderen Beteiligungsformate in die weiteren analytischen und planerischen Arbeitsschritte ein.

Zum Abschluss bedankte sich Herr Perschel bei allen Teilnehmenden fürs Mitdiskutieren und wünschte einen guten Heimweg.

Abb. 22–24: Zusammenfassung der Kleingruppenarbeit und Verabschiedung durch Stadtbaurat Perschel (Fotos: plan zwei)

Anhang

Präsentation der Veranstaltung

19.01.2023

ISEK Seelze
2. Öffentliche Planungswerkstatt

Ablauf

1 **Begrüßung und Einführung**

2 **Herleitung einer räumlichen Entwicklungsstrategie**

3 **Postergalerie Bestandsaufnahme ISEK**

4 **Diskussion in Arbeitsgruppen (Runde 1)**

Pause

5 **Diskussion in Arbeitsgruppen (Runde 2)**

6 **Zusammenfassung, Ausblick und Schluss**

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 2

Worum geht es heute

Diskutieren Sie mit uns den Arbeitsstand des ISEK

- Welche Ziele und Leitlinien soll die Stadtentwicklung in Seelze bis 2035 verfolgen?
- Welche Weichen sind zu stellen, um Seelze und seine Ortsteile zukunftsfit zu machen?
- Wie lebt/arbeitet/wohnt man in Seelze im Jahr 2035?

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 3

Das ISEK: Leitlinien für die Stadtentwicklung

ISEK ?
Was ist das?

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 4

Das ISEK: Leitlinien für die Stadtentwicklung

Ein integriertes Stadtentwicklungskonzept …

- ist ein informelles Planungsinstrument
- hat einen mittel- bis langfristigen Horizont

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 5

Das ISEK: Leitlinien für die Stadtentwicklung

ist ein informelles Planungsinstrument
hat einen mittel- bis langfristigen Horizont

Ein integriertes Stadtentwicklungskonzept …

- vernetzt Themen und Ressorts
- „denkt“ dabei räumlich

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 6

Das ISEK: Leitlinien für die Stadtentwicklung

ist ein informelles Planungsinstrument
hat einen mittel- bis langfristigen Horizont
vernetzt Themen und Ressorts
„denkt“ räumlich

Ein integriertes Stadtentwicklungskonzept …

- formuliert Ziele und Haltungen
- dient als „Kompass“ bei der Entscheidungsfindung

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 7

Das ISEK: Leitlinien für die Stadtentwicklung

ist ein informelles Planungsinstrument
hat einen mittel- bis langfristigen Horizont
vernetzt Themen und Ressorts
„denkt“ räumlich
formuliert Ziele und Haltungen
„Kompass“ bei der Entscheidungsfindung

Ein integriertes Stadtentwicklungskonzept …

- benennt Strategien und Aufgaben
- zeigt Handlungsansätze und Instrumente und kombiniert sie

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 8

Das ISEK: Leitlinien für die Stadtentwicklung

Ein integriertes Stadtentwicklungskonzept ...

- unterstützt und fördert Zusammenarbeit
- lässt Spielräume offen beim Wie und Wann der Umsetzung

ist ein informelles Planungsinstrument
hat einen mittel- bis langfristigen Horizont
vernetzt Themen und Ressorts
„denkt“ räumlich
formuliert Ziele und Haltungen
„Kompass“ bei der Entscheidungsfindung
benennt Strategien und Aufgaben
Zeigt und kombiniert Handlungsansätze

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 9

Das ISEK Seelze 2035

– bezieht **alle elf Ortsteile** ein
– behandelt **acht Handlungsfelder**
– hat **zwei Schwerpunkte:**
Wohnraumentwicklung
Stadt- und Ortsteilzentren

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 10

1. öffentliche Planungswerkstatt

verwaltungsinterne Arbeitstermine

politischer Arbeitskreis

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 11

Stadtteilspaziergänge in allen 11 Ortsteilen

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 12

Von der Analyse zum Konzept

sammeln und analysieren → **sortieren verknüpfen diskutieren gewichten** → **Konzept**

Statistiken und Daten	Chancen und Potenziale
Räumlicher Bestand	Defizite
Allgemeine Trends	Herausforderungen
Vorhandene Konzepte	Ziele und Forderungen
Fokusgruppeninterviews	Erwartungen
Beteiligungsformate	Ideen und Vorschläge

Ziele

Strategien & Handlungsansätze

Instrumente & Umsetzungsschritte

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023 13

Herleitung einer räumlichen Entwicklungsstrategie

14

Szenario A:

„Weniger ist mehr“

Bedarfsgerechte, flächensparende Wohnraumentwicklung zur Stärkung der Ortsteilzentren

+ 1300 WE

+ 2400 EW

Szenario B:

„Qualitatives Wachstum“

Kriterien-orientierte Entwicklung der Ortslagen

+ 1500 WE

+ 3000 EW

Szenario C:

„Seelze wächst“

deutliches Wachstum in allen Ortsteilen

+ 1800 WE

+ 4000 EW

Szenario D:

„Hannover entlasten, Seelze stärken“

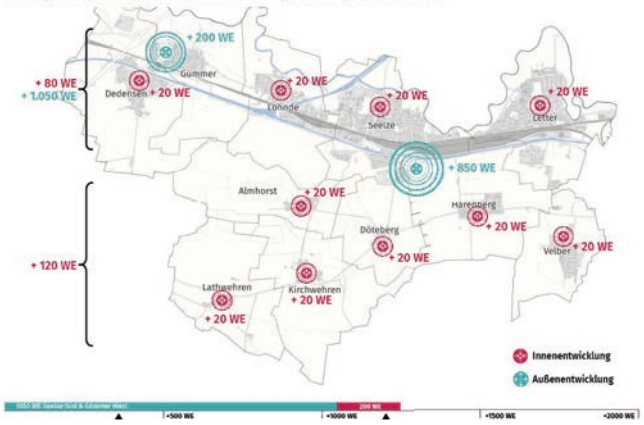
Wachstum Richtung Osten

+ 3000 WE

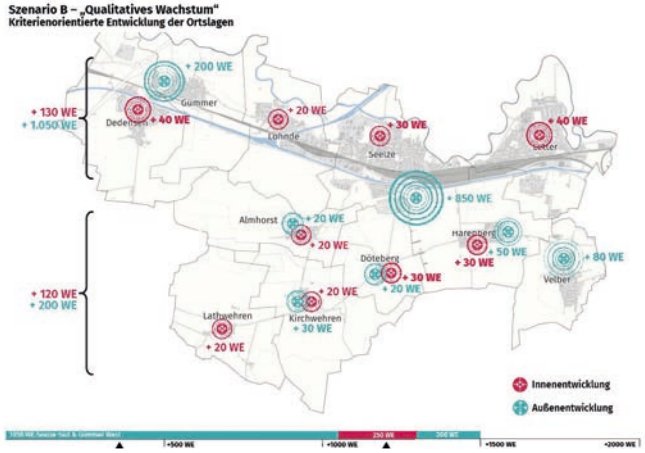
+ 6000 EW

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023

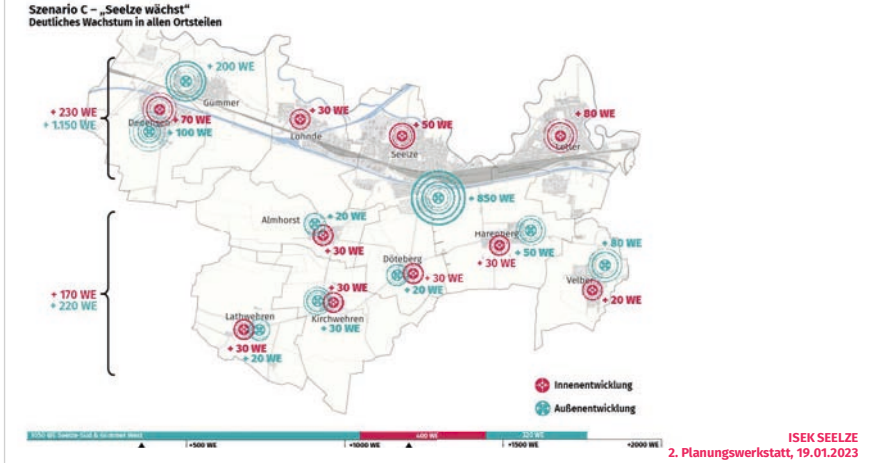
Szenario A – „Weniger ist mehr“
Bedarfsgerechte, flächensparende Wohnraumentwicklung zur Stärkung der Ortsteilzentren



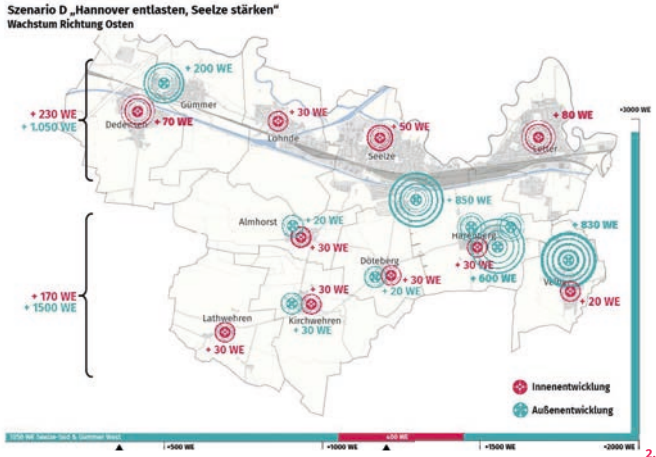
ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023



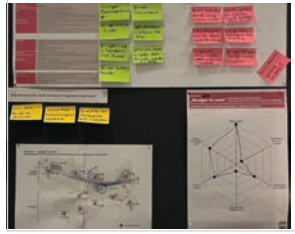
ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023

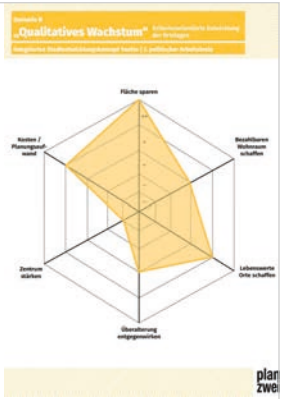


ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023

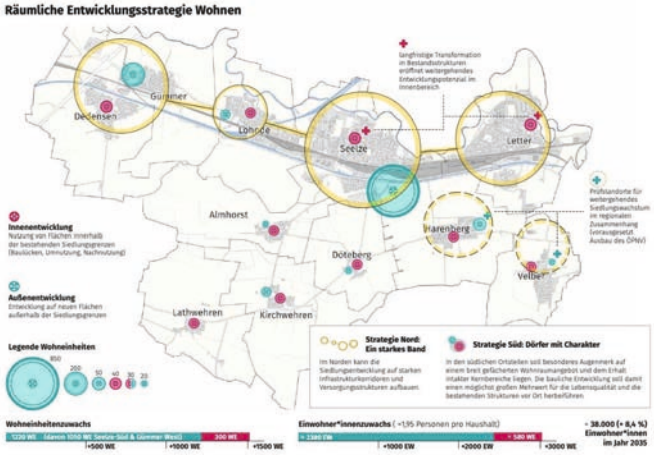


ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023





ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023



ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023

Diskussion in Kleingruppen

Wohnen

Mobilität und Verkehr + Nahversorgung und Einzelhandel

Naherholung, Natur und Landschaft + Klimaschutz, Klimaanpassung & Entwässerung

Soziales, Gesundheit und Feuerwehr + Bildung und Kultur

Stadt- und Ortsteilzentren

ISEK SEELZE
2. Planungswerkstatt, 19.01.2023

seelze
Stadt mit Schwung

plan
zwei